

Rezensionen

Gewinnung externer Ressourcen für Dienstleistungen

Crowdsourcing. Ein Leitfaden für Bibliotheken / hrsg. von Ursula Georgy. – Wiesbaden : Dinges & Frick, 2015. – 134 S. : Ill., graph. Darst. – (b.i.t.online innovativ; 52) – ISBN 978-3-934997-68-4; 24,50 EURO

Das Buch ist ein Vertreter einer neuen Gattung bibliothekswissenschaftlicher/bibliothekspraktischer Literatur, die in letzter Zeit dankenswerterweise immer häufiger anzutreffen ist: eine Veröffentlichung als Ergebnis eines studentischen Projektes.¹ Petra Hauke am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin hat daraus eine ganze Serie gemacht und an der TH Köln ist das Konzept beispielsweise bei den MALIS-Studiengängen mehrfach durchgeführt worden.² Auch dieses Buch kommt aus einem Seminar des Bachelorstudiengangs Bibliothekswesen der TH Köln, ist von Frau Professor Georgy herausgegeben worden, deren Fachgebiet, dem Marketing, auch die Thematik des Crowdsourcing zugeordnet werden kann. Jedenfalls: Die Praxis dankt es den Ausbildungsstätten und den Studierenden, alte und neue Themengebiete aufzuarbeiten, sodass man mit wenig Aufwand in der Lage ist abzuschätzen, ob das betreffende Themengebiet für die eigene Innovation bzw. Praxis relevant ist oder nicht. Deshalb soll am Ende der Rezension eine Einschätzung gegeben werden, inwieweit die Lektüre dieses Buches denn einen Mehrwert für die Bibliothekspraxis von Kolleginnen und Kollegen aus Kunst- und Museumsbibliotheken bringt.

Was ist denn nun „Crowdsourcing“? In welchem Verhältnis steht es zum „Crowdfunding“, von dem man schon länger gehört hat? – Ersteres ist der übergeordnete Begriff des zweiten. Beides hat mit der „Crowd“ zu tun, einer Menge, die entweder etwas geben oder etwas tun kann! Während nun *Crowdfunding* sich um die Generierung von Mitteln für bestimmte Vorhaben dreht, handelt *Crowdsourcing* nicht (nur) von Geld. Das Wort „source“ steckt auch in „resource“ mit drin und es geht um die Generierung von Ressourcen, nicht nur von Geld, sondern eben auch von anderen Leistungen, zum Beispiel auch von ehrenamtlichen Dienstleistungen. Es handelt sich also um die Einwerbung von Mitarbeit durch Kunden oder Experten außerhalb der eigenen Institution, die ohne Arbeitsverhält-

nis freiwillig geleistet wird. Dieses Prinzip einer Akquise von Wissen und/oder Zuarbeit ist in der Wirtschaft schon recht verbreitet.

Im Vorwort (S. 10ff.) wird das Projekt kurz vorgestellt und eine Datensammlung als „Living Book“ in Aussicht gestellt. Nach einer Einleitung, die die Struktur des Buches erläutert, wird in der „Einführung Crowdsourcing“ (S. 16–45) das Konzept mit seinen Definitionen, Einordnungen und mit den verschiedenen Facetten der Umsetzung vorgestellt. Dabei wird das Crowdfunding im rezensierten Buch außen vor gelassen, das eigentlich mit zum Crowdsourcing gezählt wird, aber letztlich doch andere Schwerpunkte hat. Zudem werde das Crowdfunding bereits in der Fachliteratur umfassend behandelt.³ Im Teil „Crowdsourcing in Bibliotheken“ (S. 46–78) werden dann Projekte aus Deutschland und international vorgestellt, darunter Ergänzungen einer Bibliografie, Wahl der Anordnung von Arbeitsplätzen in einem Lesesaal, Lieferung von Bildern, Erschließung von Bildern, Generierung von Zukunftsideen, Korrektur von OCR-bearbeiteten Digitalisaten und anderes. Bemerkenswert sind auch Beispiele, bei denen die Zuarbeit in Form von Spielen organisiert ist („Gamification“), was noch einmal ganz eigene Möglichkeiten für die Motivation der Beiträger bietet (beispielsweise die Darstellung der Mitarbeit in Form der erreichten Punktzahl in sozialen Netzwerken). Der vierte und letzte Teil behandelt auf S. 79–112 systematisch die verschiedenen Einsatzbereiche (Content-Erstellung, Innovationen, Marketing und Trendermittlung), geht näher auf die (Gewinnung von) Zielgruppen ein und gibt klare Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Phasen des Crowdsourcing. Hier werden nicht nur die einzelnen Etappen nochmals eingehend dargestellt, es wird auch klar, welcher Aufwand seitens der Bibliothek entsteht und welches Geschick insbesondere im Bereich des Marketing und der Kommunikation bezüglich der Zielgruppe auf verschiedenen sozialen Netzwerken oder Kanälen vonnöten ist. Als ein eigener Abschnitt werden dann noch Auswertung und Nutzung der Ergebnisse behandelt. Hier werden auch der anfallende Aufwand und mögliche Risiken benannt. Ein knappes Fazit und ein wissenschaftlicher Apparat mit Literatur-, Abbildungs-, Tabellen- und Abkürzungsverzeichnis runden den Band ab.

Der Band leistet das, was er soll: Er bietet eine gute Einführung in ein relativ unbekanntes Gebiet und kann durchaus als Leitfaden für den Einstieg dienen, wie es im Untertitel versprochen wird. Die Frage ist auch, inwieweit die Praxis des Crowdsourcing im Bereich von Spezialbibliotheken im Allgemeinen und Kunst- und Museumsbibliotheken im Besonderen geeignet ist. Im Buch werden etliche Beispiele vorgestellt, so verschiedene Europeana-Projekte bezogen auf Zeitdokumente (S. 50 ff., S. 75 f.), die Erschließung eines Bildarchivs der ETH Zürich (S. 71 f.) oder auch einer Tonaufnahme (S. 74 f.) und des GLAM-(Galleries, Libraries, Archives and Museums)Programms der Wikipedia. Im Bereich der Gamification wird auf das Projekt „Artigo“ der LMU München verwiesen (S. 65 f., vgl. <http://www.artigo.org> [letzter Zugriff: 01.02.2016]), mit dem Bilddaten für die kunsthistorische Analyse erschlossen werden. Das Buch bietet also gerade für den Bereich Kunst und Museum Beispiele, an denen man sich orientieren kann.

Alles in allem bietet das Buch einen guten Einstieg in ein neues Handlungsfeld, benennt Voraussetzungen, Abläufe und auch Risiken und gibt so für Bibliotheken jedes Typs, insbesondere aber auch Kunst- und Museumsbibliotheken, eine geeignete Handreichung zum Für und Wider eines Einstiegs. Dass eventuell wünschenswerte Aspekte fehlen – der Rezensent möchte hier nur das Feld der Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen erwähnen –, ist bei einem ersten Zugriff auf ein Thema leicht zu verschmerzen.

Jürgen Plieninger – (Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft/Bibliothek)

1. Das muss nicht unbedingt eine Buchveröffentlichung sein. Frau Professor Vonhof hat an der HdM einmal mit Studierenden eines Seminars das Thema „Haushaltskonsolidierung in Bibliotheken“ bearbeitet und die Ergebnisse mithilfe der Webseite <http://www.spareninbibliotheken.de> [letzter Zugriff: 01.02.2016] präsentiert.
2. Ich möchte die Titelaufnahmen und URLs – denn diese Werke sind in der elektronischen Variante entweder gleich oder später zugänglich gemacht worden – hier nicht im Einzelnen auflisten. Bitte geben Sie doch in <http://bibtext.blogspot.de/> [letzter Zugriff: 01.02.2016] entweder „Hauke“ oder „MALIS“ als Suchwörter ein, dann finden Sie die Angaben auf Anhieb!
3. Hier wird im Buch auf eine BA-Arbeit verwiesen, die frei im Netz verfügbar ist: Schneider, Raphaela, *Erfolgreiches Crowdfunding als alternative Finanzierungsmethode in Bibliotheken. Ein Kriterienkatalog*, FH Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaft, Bachelorarbeit, 2014. Online unter: http://publicscologne.th-koeln.de/files/268/BA_Schneider_Raphaela.pdf [letzter Zugriff: 01.02.2016]. Auch erhältlich als Band 48 in der Reihe b.i.t.online innovativ, 978-3-934997-61-5. – Unerwähnt dagegen bleibt die 2015 bereits in der 2. Aufl. erschienene Checkliste Nr. 36: „Crowdfunding für OPL-Projekte nutzen“ von Ilona Munique (<http://www.bib-info.de/kommissionen/kopl/publikationen/checklisten.html> [letzter Zugriff: 01.02.2016]). Unlängst erschien zudem eine BA-Arbeit zum Crowdfunding in Wissenschaftlichen Bibliotheken: Keil, Juliane, *Crowdfunding als neue Finanzierungsmöglichkeit für Wissenschaftliche Bibliotheken. Anforderungen und Einsatzmöglichkeiten*, FH Potsdam, FB5 Informationswissenschaften/Studiengang Bibliotheksmanagement, 2015. – Online unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/1020> [letzter Zugriff: 01.02.2016].